

Nachdem die FARC vor Weihnachten eine einseitige und dauerhafte Feuereinstellung verkündet hatte, hatte auch Präsident Santos zu erkennen gegeben, dass die Regierung eine ähnliche Maßnahme erwägt.

Während seit November 2012 in Havanna die Friedensverhandlungen zwischen Regierung und FARC laufen, ging der bewaffnete Konflikt in Kolumbien weiter. Dessen Verlauf wird in einer Studie des kolumbianischen Verteidigungsministeriums untersucht, über die EL ESPECTADOR am 09.01.2015 berichtet:

Röntgenbild des Konflikts in Zeiten des Dialogs

Feuereinstellung beider Seiten. Als diese Worte publik wurden, gerieten die Friedensverhandlungen in Havanna ins Zentrum der Kritik, vor allem seitens politischer Kräfte wie des Demokratischen Zentrums (Partei des Expräsidenten Álvaro Uribe; A.d.Ü.), die die Regierung anklagen, sie demoralisiere die Streitkräfte, indem sie ihnen weitere Operationen untersage. Gleichwohl erhielt EL ESPECTADOR Kenntnis eines Berichts aus dem Verteidigungsministerium, der von Cesar Restrepo, Direktor der Abteilung für Strategische Studien im Ministerium, erstellt wurde. Im Bericht werden alle Hinweise auf eine Demoralisierung der Streitkräfte zurückgewiesen und dargelegt, dass in mehr als zwei Jahren Verhandlungen es gelungen sei, der FARC 8530 Kämpfer zu entziehen.

Von September 2012, als der Verhandlungsbeginn offiziell bekanntgegeben wurde, bis Oktober 2014 haben 2549 Kämpfer die Reihen der FARC verlassen, 5314 wurden gefangen genommen und 667 starben in Kämpfen mit den Streitkräften. Unter den Getöteten waren zwei hohe Befehlshaber der FARC, die zum Zentralen Oberkommando gehörten: Luis Carlos Úsuga alias Jacobo Arango, der am 31. Januar 2013 starb und Leonidas Zambrano alias Caliche, bekannt als der „Schrecken des Cauca“ wegen seiner Vorliebe für hausgebastelte Bomben und als Chef der Mobilen Kolonne „Jacobo Arenas“, der am 8. Mai 2013 in der Gemeinde Leiva (Dept. Nariño) getötet wurde.

Personen im Umfeld von Verteidigungsminister Juan Carlos Pinzón betonten ferner, es treffe nicht zu, dass die Streitkräfte ihre Wachsamkeit vermindert und ein Anwachsen des Drogenhandels zugelassen hätten, wie einige politische Akteure behaupten. Der Bericht führt weiter aus, dass eines der Hauptziele während des Friedensdialogs gewesen sei, die finanziellen Zuflüsse der FARC abzuschneiden. Zwischen 2012 und 2014 beschlagnahmten die Behörden 392 Tonnen Kokain, 813 Tonnen Marihuana, 875 Kilo Heroin und mehr als 90000 Tonnen Chemikalien zur Drogenherstellung. Außerdem wurden 6113 Laboratorien und Küchen zur Drogenherstellung zerstört. Zu den wichtigsten Ergebnissen der Operationen gehört die Beschlagnahme von Kriegsmaterial der FARC. Dabei handelt es sich um 44204 Sprengkörper und 102 Tonnen Sprengstoff, die der Guerrilla in den zwei Jahren abgenommen wurden. Nach Kalkulationen des Ministeriums übersteigen diese Mengen um das 510fache die Menge, die 2003 beim Bombenattentat auf den Unternehmerklub El Nogal 2003 eingesetzt wurde.

Der Bericht von Cesar Restrepo führt weiter aus, dass aufgrund des militärischen Drucks die FARC gezwungen war, sich aus 12 Regionen des Landes zurückzuziehen, in denen etwa 12% der Bevölkerung Kolumbiens leben, also etwas mehr als 6 Mio Personen. Die wichtigsten Stützpunkte der FARC befinden sich heute u.a. in den Grenzregionen und in der Region Tumaco (Nariño). In all diesen Regionen werden heute Spezialeinheiten der Streitkräfte eingesetzt.

Laut Ministerium habe die staatliche Offensive bewirkt, dass die FARC ihren Willen zu Verhandlungen und zur Einleitung eines Friedensprozesses erklärte. Und es wird hinzugefügt, dass die Verringerung der Kampfkraft der Guerrilla so groß gewesen sei, dass sich die Zahl der von ihnen getöteten Personen um 60% von 259 auf 102 reduziert habe. Mit anderen Worten: Es gibt für die Abteilung für Strategische Studien keine Begründung für die Behauptung, die Streitkräfte hätten infolge der Friedensverhandlungen ihre Operationsziele reduziert.

Neben all diesem ist die Verringerung der Entführungen außer auf den Willen der FARC, davon Abstand zu nehmen, auf drei Faktoren zurückzuführen. Zuerst ist dies die Schwierigkeit, die Entführten festzuhalten angesichts des Sicherheitsrisikos für die Camps, zweitens die geschwundene territoriale Mobilität der FARC und drittens die „Lockerung der Befehlsstrukturen durch die Verminderung der Kontrolle der Guerrillachefs über ihre Truppen“, wie das Verteidigungsministerium

anmerkt. Die Zahlen Restrepos zeigen an, dass nunmehr in 82% der Städte und Gemeinden die FGARC nicht (mehr) präsent ist.

Diese Woche haben die Erklärungen des früheren Außenministers Israels und heutigen Experten für Friedensprozesse Shlomo Ben Ami bezüglich einer bilateralen Feuereinstellung eine nationale Kontroverse ausgelöst, die so weit ging, dass Präsident Santos sich zu einem Dementi einer geplanten Feuereinstellung veranlasst sah. Ben Ami hatte nach einem Gespräch mit Santos versichert: „Die Chance, dass kein Terrorismus mehr herrscht und man zu einem beiderseitigen Waffenstillstand gelangen kann ist näher als je zuvor. Man muss nicht mehr gegen den Terrorismus kämpfen, wenn der Terrorismus nicht mehr kämpft. Wenn man der Unterzeichnung eines Friedensabkommens nahe ist, dann ist ein beiderseitiger Waffenstillstand nur logisch“.

Auf die Reaktion brauchte man nicht lange zu warten. Präsident Santos bestritt, dass die Streitkräfte Befehl zur Einstellung von Angriffen erhalten hätten und das Verteidigungsministerium präzisierte, die Bombardements gegen FARC und ELN würden fortgesetzt. Minister Pinzón fügte hinzu, „der israelische Staatsmann ist eine wichtige Persönlichkeit in der Welt, sehr geschätzt und anerkannt als guter Berater, aber er ist keine Autorität in Kolumbien. Das zu erklären, damit das Land davon Kenntnis erhält, nehme ich mir die Freiheit“. Während soziale Bewegungen und staatliche Stellen für eine bilaterale Waffenruhe sind, stellte die Regierung vor der Öffentlichkeit klar, dass ein solches Szenario noch weit in der Zukunft liegt angesichts der Auswirkungen, die eine solche Entscheidung haben könnte.